



## Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at <http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content>.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact [support@jstor.org](mailto:support@jstor.org).

kennntnifs altitalischer sprachen hat es nicht gebahnt. Wer von diesen noch nichts weiß und sich in möglichst leichter und bequemer weise darüber belehrung verschaffen will, der wird das eher erreichen, wenn er die beiden klar und populär geschriebenen aufsätze von Kirchhof über die italischen dialekte in der allgemeinen monatsschrift (1852, s. 577—598. 801—824) liest, als wenn er das Glossarium Italicum studiert. Endlich erscheint die abfassung eines solchen werkes, das auch alle etruskischen wortformen enthalten soll, doch verfrüht, so lange nicht auf grund zuverlässiger inschriften durch sorgsame und strenge forschung die lautlehre, wortbiegungslehre und wortbildungslehre dieses dialektes wenigstens einigermaßen sicher gestellt und dem planlosen herumtappen und willkürlichen deuteln auf diesem gebiete ein riegel vorgeschoben ist. Möge der verfasser, von dessen gelehrsamkeit und arbeitskraft man jedenfalls nur mit hochachtung reden darf, der sprachwissenschaft recht bald den dienst leisten, ein Corpus inscriptionum Etruscarum zu vollenden und an's licht zu fördern.

Corssen.

### Nordböhmisch der hiche neben der diche.

(Zu zeitschr. XI, 159).

Zu den von mir im XI. bande dieser zeitschrift besprochenen formen eines demonstrativpronomens hat sich noch ein höchst interessantes seitenstück in der nachbarschaft ausfindig machen lassen. Die mundart der umgebung von Friedland bei Reichenberg (z. z. in den dörfern Lusdorf, Hegewald) kennt in schönster analogie mit den formen der zwickauer mundart (der diche, doche, dichtsche, dochtsche, dilte, dolte, doltsche) mit gleichfalls demonstrativer geltung die formen: der hiche, hochte, hoichtche, hulte, holte, hölte, hultche, höltche; das pronomen mit dem h-anlaut steht auch neben dem pronomen mit dem d-anlaut in einem dorfe beisammen, z. b. in Hegewald: der doichtche (unser \*der dolch-t-ige) neben: der hiche, holte, höltche.

Während die von mir gegebene erklärung der zwickauer formen kaum einen widerspruch erfahren dürfte, da der zusam-

menhang mit den englischen, schwedischen, dänischen formen in Grimms grammatik III, 49 augenfällig ist, unterliegt die etymologische aufhellung der friedländer formen einigen schwierigkeiten.

Ich vermuthe, daß wir diese eigenthümlichen bildungen auf das alte demonstrativpronomen *hi* zurückzuführen haben, daß sich also der *biche* gerade so zu *\*hileiks* verhält, wie der *diche* zu *\*thêleiks* oder sollte der *biche* dem angelsächsischen *sē ylca*, engl. *this ilke* (Grimm III, 50) und dem skr. *idṛśa* zur seite zu stellen sein?

Verwandtes aus andern deutschen mundarten ist mir nicht bekannt, es müßte denn das demonstrative *hell* im Oberinntal (Frommanns zeitschr. III, 107, Schöpfs tirolisches idiotikon 668) nicht aus *selb* mit wechsel von *s* und *h* erklärt werden.

### Südböhmisch *ruawas*, *ruawie* u. s. w.

Der nordböhmischen rarität mag sich eine andre aus Südböhmen anschließen. Das pronomen interrogativum mit seinen adverbien erhält in der mundart von Prachatitz am böhmerwalde durch vortretendes *rua* geltung eines unbestimmten vielfachen. Mein gewährsmann, der uns leider zu früh gestorbene dorfnovellist Joseph Messner erklärte mir *ruawas*, *ruawie*, *ruawo*, *ruawann* mit: mehrere verschiedene dinge, auf mehrere verschiedene arten, an mehrern verschiedenen orten, zu mehrern verschiedenen zeiten.

Es scheint mir unzweifelhaft, daß diese böhmerwälder findlinge mit dem richtigen *ua* für mhd. *uo* zu mhd. *ruochen* gehören; die deutung kann höchstens schwanken zwischen *got ruoche* (*waß*, *wie*, *wâ*, *wenne*), in welchem falle das schweizerische *geb was*, *geb wie*, *geb wo* zu vergleichen ist (für *gott geb was* u. s. w. Frommann III, 347 und Grimm III, 74) oder ich *enruoche*, *i'nruoche* oder *enruoché* (imperativisch). Nach den im mhd. wörterbuch II, 1, 322 und 798 enthaltenen citaten sind alle drei erklärungsarten möglich; die aus Suochenwirt gegebenen beispiele könnten die erklärang aus imperativischem *ruoche* für *enruoche* am meisten empfehlen.

Ob sich wohl anderwärts nebenformen zu unserm Prachattitzer *ruawas* finden? Messner, der seine nachbarschaft aufs genaueste gekannt hat, gab mir an, daß das gebiet dieses *rua* von Prachatitz bis ins „bisthum“ d. i. bis Passau reiche.

Leitmeritz, december 1863.

Ignaz Petters.